

Streichinstrumente Benoît Rolland hat den Bogen raus

Die größten Violinisten und Cellisten sind seine Kunden: Denn dieser Mann weiß, womit man Saiten zum Klingen bringt.

© John D. and Catherine T. MacArthur Foundation

Absolute Ruhe herrscht in dem kleinen Haus an der Katherine Road in Watertown bei Boston, in dem Benoît Rolland seit ein paar Jahren sein Atelier hat. Der Bogenbauer spricht mit sanfter Stimme, manchmal schweigt er lang zwischen halben Sätzen. "Als Musiker möchte ich die Reinheit des Tones hören können", sagt er. Und dieser Ton habe bei Violinen, Violas, Celli und Kontrabässen sehr viel mit der Beschaffenheit des Bogens und den feinen Schwingungen zu tun, in die er gerate, wenn er über die Saiten gleite. "Da gibt es enorme Unterschiede", sagt Rolland, der einst Oszilloskope und Akustik-Sensoren einsetzte, um die akustischen Feinheiten zu erfassen. "Ich war noch nie zufrieden, wenn die Antwort auf meine Frage nach dem Warum lautete: weil es schon immer so war." Die Verbesserung des Klangs, das sei seine Obsession.

In einer großen Kladde stehen die Namen seiner Kunden. Der britische Violinist [Yehudi Menuhin](#) und der russische Cellist [Mstislaw Rostropowitsch](#) kauften einst bei ihm. Und nach wie vor tätig ist er für die deutsche Violinistin Anne-Sophie Mutter, die einen hohen Anspruch an ihr Handwerkszeug hat: Er baue ihr, sagt Rolland, "einen Maserati mit dem Komfort eines Cadillac" und meint doch nur einen Bogen.

Anzeige

[Anne-Sophie Mutter](#) hat ihm auch den vielversprechenden deutschen Cellisten Leonard Elschenbroich [vermittelt](#). Der 27-Jährige spielt auf einem [Instrument](#) des venezianischen Geigenbauers Matteo Goffriller aus dem späten 17. Jahrhundert, das ihm nur geliehen ist. Mehr als eine Million Euro kann so eine Antiquität [kosten](#). Ihr rückt man nicht mit irgendeinem Bogen zu Leibe. Da braucht es schon eine Sonderanfertigung aus Watertown.

Der Bogenbauer analysiert jedes Detail: den Spielstil, den Klang des Streichinstruments, die akustischen Verhältnisse, in denen der Streicher auftritt. Von seltenen brasilianischen Fernambuk-Bäumen stammt das Holz der Werkstücke, die Rolland in tagelanger Handarbeit hobelt, feilt und schleift und schließlich millimetergenau anpasst. Jeder Bogen entsteht in enger Absprache mit dem Musiker.

Benoît Rolland, heute 58, wurde in Paris geboren und an der École Nationale de Lutherie im lothringischen Mirecourt ausgebildet, einem Zentrum des Geigenbaus seit Jahrhunderten. Es gibt nicht viele Experten wie ihn, weshalb Musiker seinen Namen kennen. Rollands Bögen, die neu mehrere Tausend Dollar kosten, sind inzwischen Sammlerstücke und werden auf Auktionen bei Christie's in London und Sotheby's in Paris gehandelt.

Hin und wieder nimmt sogar eine größere Öffentlichkeit Notiz davon, wie vor ein paar Wochen, als der Franzose von der [amerikanischen MacArthur-Stiftung](#) mit dem üppigen "Genie-Preis" bedacht wurde, 500.000 Dollar zur freien Verfügung. Rolland, den die Nachricht überrascht hatte, kann nun sehr viel gelassener seiner Arbeit nachgehen. Er will ein Buch über seine beruflichen Erfahrungen zu Ende schreiben. Er wird auch mehr Zeit haben für seine Erfindungen.

Er gehört zu den geachteten Pionieren seines Fachs, seit er einen Weg fand, Bögen zu fertigen, in denen kohlefaserverstärkter Kunststoff das kostbare und selten gewordene Holz ersetzt. Sein Landsmann Jean-Luc Ponty, der Jazzgeiger, spielt den Synthetik-"Spiccato" mit Begeisterung. Um solche Bögen herzustellen, war Rolland einst in die USA gekommen, nach Salt Lake City. Seit einer bitteren Erfahrung mit seinem Finanzier meldet er auf alle seine Entwicklungen Patente und Markenzeichen an.

Streichinstrumente Benoît Rolland hat den Bogen raus
Seite 2/2:

Rollands Innovation dient auch den Konkurrenten

Sein nächster Coup soll ein revolutionärer Bogen werden, der in diesem Jahr auf den Markt kommt. Bei diesem Modell verläuft das stramm gespannte Rosshaar, das sich wie ein Band von der Spitze des Bogens bis zum "Frosch", dem Spannelement, zieht, nicht mehr in einer geraden Linie. Rollands Idee war es, dieses Band in seinem Verlauf leicht um seine eigene Achse zu drehen. Der Winkel beträgt 15 Grad, was man mit bloßem Auge kaum erkennt. Der Effekt allerdings ist nachhaltig: "Das kann dem Violinisten helfen, an den schwierigen Stellen ein Maximum an Klang zu erzielen", sagt der Bogenbauer, dessen Innovation in Zukunft auch Konkurrenten einsetzen können. Rolland verdient dann an der Lizenzgebühr.

Das neue Modell habe zudem ergonomische Vorzüge, sagt er. Der Violinist müsse nicht mehr ständig das Handgelenk an- und abwinkeln, während er mit dem Bogen über die Saiten streiche. Dies könne besonders Anfängern zugutekommen.

Zu ihnen gehörte einst auch Benoît, der nach Jahren des Klavierunterrichts bei seiner strengen Großmutter, der Konzertpianistin Germaine Thyssens-Valentin, auf die Geige umstieg. Nach dem Konservatorium verspürte er allerdings keine Lust, sich in die soldatische Zucht großer [Orchester](#) zu begeben. So landete der Einzelgänger im Instrumentenbau. Er spezialisierte sich auf ein Gebiet, das nur in wenigen Ländern gepflegt wird, unter ihnen übrigens auch Deutschland. Berufen fühlte er sich, als er in einem Atelier einen ungewöhnlich attraktiven Bogen mit

Goldbelag und einem Frosch aus Schildpatt sah. "In diesem Augenblick wusste ich, was ich machen will", sagt Rolland.

Seine neue Erfindung führte ihn vor ein paar Tagen nach Deutschland, wo die Firma Paulus Bowparts in Röttenbach bei Erlangen den Frosch produziert. Rolland traf auch Anne-Sophie Mutter, die das erste Exemplar des neuen Bogens bekommen wird.

Dieses Jahr plant er noch einen Abstecher nach Brasilien, wo an einem kleinen Küstenstrich der Fernambuk-Baum wächst, dessen Faserstruktur und Maserung für die Verwendung in Geigenbögen unübertroffen ist. "Andere Holzarten, wie etwa Guatambu, lassen sich auch einsetzen", sagt Rolland. Aber die Qualität reiche allenfalls für Massenware.

Aus drei Richtungen fällt das Tageslicht in sein Atelier. Auf der Werkbank liegt ein Hauch von Anarchie. Hier lebt sich ein Künstler aus, in dem die Musik schon schwingt, noch ehe sie entsteht.

Social-Media Dienste aktivieren

[\[Datenschutz\]](#)